PROJECT MUSE®

Literat ur sprunge. Das erzahlerische Werk von Friederike
Helene Unger (review)

Diana Spokiene

Seminar: A Journal of Germanic Studies, Volume 42, Number 1,
February 2006, pp. 79-81 (Review)

Published by University of Toronto Press

DOI: <https://doi.org/10.1353/smr.2006.0013>

➔ *For additional information about this article*

<https://muse.jhu.edu/article/198791>

fluent and natural style. Occasionally a nuance or echo is lost. Herder relates sculpture to touch and remarks that painting is quite different, since it appeals to the eye. The difference, he says, “sieht jeder.” The English phrase “as everyone recognizes” is much less pointed. But this is an isolated case. On the whole, the reader benefits from a version that reads easily, and Herder receives a polished introduction to the English-speaking world.

JANE CURRAN *Dalhousie University*

Birte Giesler. *Literatursprünge. Das erzählerische Werk von Friederike Helene Unger*. Göttingen: Wallstein, 2003. 352 S. Euro 28. ISBN 3-89244-652-0.

Literatursprünge ist die erste Monographie über das erzählerische Werk einer der bedeutendsten und von der zeitgenössischen Literaturgeschichtsschreibung viel gerühmten Schriftstellerinnen des 18. Jahrhunderts. Friederike Helene Unger ist, ähnlich wie Benedikte Naubert oder Therese Huber, eine der produktivsten Schriftstellerinnen, die auch als Übersetzerin und Publizistin tätig war. Sie gilt auch als eine der ersten voll-professionellen Unternehmerinnen Deutschlands, da sie nach dem Tod ihres Mannes, Johann Friedrich Unger, den berühmten Unger-Verlag selbstständig leitete, in dem die prominentesten Autoren und Autorinnen ihre Werke publizierten, unter ihnen Goethe, Schiller, August Wilhelm und Friedrich Schlegel, Caroline Auguste Fischer, Caroline von Wolzogen, Ludwig Tieck u. v. a. Sie veröffentlichte ein umfangreiches Schrifttum, befand sich im Mittelpunkt des literarischen Lebens Berlins und korrespondierte mit vielen Persönlichkeiten der Literatur- und Kulturgeschichte um 1800. Dennoch ist ihr Leben und Werk bisher von der Literaturkritik nicht in angemessener Weise zur Kenntnis genommen worden. Für die langjährige Nichtbeachtung ihres Werkes lassen sich mehrere Argumente anführen: Einerseits wurden literarische Werke von Frauen allgemein bis in das 20. Jahrhundert vernachlässigt, weil die Literaturforschung mit dem Maßstab der Klassik gemessen wurde und die Werke, die diesen ästhetischen Kriterien nicht zu entsprechen schienen, eher als “trivial” abgewertet wurden. Andererseits hat Unger die meisten ihrer Werke anonym publiziert, was zur Folge hatte, dass ihre Werke lange Zeit nicht tradiert wurden.

Giesler versucht in den einleitenden Kapiteln “eine möglichst umfassende Gesamt-schau” (11) des erzählerischen Werkes von Unger zu geben und bietet, neben der Rezeptionsgeschichte zum Leben und Werk der Schriftstellerin, auch eine kurze Vorstellung einzelner zwischen 1800 und 1810 veröffentlichter Texte. “Neuentdeckt” wird der, laut Giesler, “von der Literaturwissenschaft bislang unberücksichtigte” (11) Roman *Rosalie und Netchen* von 1801, in dem Unger den zeitgenössischen Literaturbetrieb ironisch-spielerisch diskutiert. Hier wird auch die Methodik der vorliegenden Untersuchung kurz vorgestellt, die sich der “kulturumfassenden Intertextualitätstheorie” bedient, um die Intertextualität im Werk Ungers zu verfolgen und die möglichen “Referenztexte in die Interpretation einzubeziehen” (10). Im Folgenden werden, alle im zweiten Kapitel, weitere Werke kurz diskutiert, darunter die Romane *Gräfinn Pauline* (1800), *Albert und Albertine* (1804), *Melanie, das Findelkind* (1804), *Bekenntnisse einer schönen Seele. Von ihr selbst geschrieben* (1806), *Die Franzosen in Berlin oder Serene an Clementinen in den Jahren*

1806,7,8. *Ein Sittengemälde* (1809), *Der junge Franzose und das deutsche Mädchen. Wenn man will, ein Roman* (1810) sowie die 1804 im *Berlinischen Damen-Kalender* anonym publizierte Erzählung *Auguste von Friedensheim*. Diesem recht gedrängten Teil folgen die Analyse des Romans *Julchen Grünthal* (1784/98) und die Untersuchungen von der Literatursatire *Prinz Bimbam. Ein Märchen für Alt und Jung* (1802) sowie der Erzählung *Louis und Louise* (1802). Dem umfangreichen bibliographischen Anhang, der neben der Forschungsliteratur und Quellen auch ein "möglichst vollständiges" (311) Werkverzeichnis enthält, geht eine kurze Schlussfolgerung voraus.

Fast alle Literaturforscher und -forscherinnen, die sich mit dem Werk von Friederike Helene Unger beschäftigt haben, kamen zu dem folgenden Ergebnis: Alle Werke der Autorin setzen sich mit den zeitgenössischen Geschlechterrollen und den Vorstellungen von Weiblichkeit auseinander, wobei die Thematisierung weiblicher Identität in engem Zusammenhang mit intertextuellen Formen und Schreibweisen steht. Ungers Texte beziehen sich ausführlich auf einzelne philosophische sowie ästhetische Werke und literarische Muster der Zeit und setzen sich mit den gängigen Konventionen und Schreibweisen ironisch-spielerisch auseinander, wobei Goethes 1796 im Unger-Verlag publizierter Roman *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, der für die germanistische Literaturforschung als Paradebeispiel des Bildungsromans schlechthin gilt, den Ansatzpunkt für nahezu alle Prosawerke Ungers bildet (vgl. dazu die Publikationen von Zantop, Baillet, Kammler, Henn und Hufeisen, um nur wenige Namen zu nennen).

In Gieslers Ausführungen stehen die hochgradige Intertextualität und inhaltliche sowie formale Komplexität der Ungerschen Prosa im Mittelpunkt des Interesses. Da Ungers Texte die um 1800 herausgearbeiteten Geschlechterkonzepte kritisch und pointiert aufgreifen, indem sie die Genderthematik mit intertextuellen Formen und Schreibweisen verknüpfen, stellt Giesler die Frage, "ob und in welcher Weise die Texte dabei die Funktion und die Beschaffenheit von Literatur selbst reflektieren" (10). So wird der Roman *Julchen Grünthal* nicht nur in Bezug auf andere konkrete Einzeltexte gelesen und inhaltlich verglichen, z.B. mit den Romanen von Crébillon, Marivaux, Richardson, Rousseaus *Nouvelle Héloïse*, Goethes *Stella* u.a., sondern er wird auch formal untersucht und im Kontext zeitgenössischer Konzepte der Spätaufklärung, der Empfindsamkeit, der Klassik und der Romantik analysiert. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt dabei auf der genderkritischen Re-Lektüre der Gattungsgeschichte zum Bildungsroman sowie zu einer Neuschreibung der Theorie zur Gattung. Durch den Bezug zu Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre* und zur Gattung Bildungsroman zeigt sich *Julchen Grünthal* als "schmerz- und entsagungsvolles Gendering der weiblichen Geschlechtsidentität" (308). *Prinz Bimbam. Ein Märchen für Alt und Jung* wird als eine Märchen- und Bildungsromansatire gelesen, die "die mediale Vermitteltheit geschlechtlicher Identität am deutlichsten" diskutiert (308). Die Erzählung *Louis und Louise* wird als Kritik am Liebeskonzept der Romantik analysiert, wobei die Auseinandersetzung mit den um 1800 herrschenden national-kulturellen Stereotypen eine bedeutende Rolle spielt. Demzufolge werden die intertextuellen Bezüge zwischen Ungers Erzählung und Goethes *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* näher untersucht.

Die wenigen Schwächen und Ungenauigkeiten dieser Studie fallen gegenüber den ausführlich dokumentierten und interessanten Analysen wenig ins Gewicht. Das mehr als 160 Seiten lange Kapitel zu Ungers *Julchen Grünthal* enthält manche Gedanken, die schon andere Literaturforscher und -forscherinnen hervorgehoben haben (vgl. Zan-

top, Kontje). In der Forschungsliteratur fehlt der von Elisabeth Krimmer im *Journal of Popular Culture* (2000) publizierte Aufsatz "A Spaniard in the Attic: The Texture of Gender in Friederike Helene Unger's *Rosalie und Nettchen*," der als die erste Veröffentlichung zu diesem Roman gilt. Nicht berücksichtigt wird auch die von Anne Thiel an der Goergetown Universität (USA) angenommene Dissertation "Verhinderte Traditionen: Märchen deutscher Autorinnen vor den Brüdern Grimm," die unter anderem auch ein längeres Kapitel zu Ungers *Prinz Bimbam* enthält und für Gieslers Studie relevant ist. Schließlich hätte man einer so informativen und materialreichen Arbeit ein Personen-, Sach- und Begriffsregister gewünscht, das die Herstellung von Begriffen, Werken und Personennamen recht erleichtert hätte.

DIANA SPOKIENE *McMaster University*

Dennis F. Mahoney, ed. *The Literature of German Romanticism*. The Camden House History of German Literature, Vol. 8. Rochester: Camden House, 2004. 419 pp. US\$ 90. ISBN 1-57113-236-8.

The Literature of German Romanticism is volume 8 of the new Camden House History of German Literature. As the only multi-volume history in English, it meets a real need, at least in North America, where most students do not have the language knowledge necessary to cope with the De Boor/Newald *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. In contrast to De Boor/Newald, the Camden House history reflects recent currents of thought about the notion of "history" by eschewing both chronological grand narrative and unified single perspective, offering instead self-contained essays on different aspects of the given epoch, by various contributors. The romanticism volume differs from its German counterpart, Gerhard Schulz's authoritative two-volume *Die deutsche Literatur zwischen Französischer Revolution und Restauration*, also in other respects. It is narrower in scope, focussing specifically on romanticism as a movement, the only author considered who is not strictly speaking a romantic being Goethe. Furthermore, it is clearly not intended as a reference work. Students who are looking for an account of an author's life and works will be frustrated. Instead, it tries to capture the character of romanticism, and it is structured around the notion of genre. It is thus not strictly speaking a history, since all essays concentrate on the early, programmatic phase of romanticism – Novalis and Friedrich Schlegel, for instance, are extensively discussed, whereas most late-romantic authors are dealt with fairly cursorily.

The choice of genre as structuring principle centres the book on aesthetic and literary issues. The repercussions of the French Revolution, for instance, play a much smaller role than in Schulz; the chapter on romantic politics is theoretical, devoted to a lucid analysis of the romantic demand for a merging of politics and morality, its self-contradictions and consequent impossibility. Kantian and idealist philosophy receive little attention – a flaw, in my opinion. On the other hand, the volume takes a welcome departure from tradition by including essays on science, music, the visual arts, as well as a chapter on gender.

The danger of building a history of literature through essays by multiple authors is lack of cohesion and unity of approach. On the whole, the editor has been remarkably successful in avoiding this problem: the volume reveals a clear overall design and con-